

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 4.

55. Jahrgang.  
Donnerstag, den 9. Januar

1908.

Die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 25. Mai 1903 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1907 sind nach dem vorgeschriebenen Formulare und zwar von den **Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen** in **zweifacher** und von den **Gemeindekrankenversicherungen** in **dreifacher** Ausfertigung bis längstens

**zum 31. März 1908**

hier einzureichen.

Schwarzenberg, den 4. Januar 1908.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

3.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Karl Hermann Pross** in **Schönheide** wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf den **31. Januar 1908, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Amtsgerichte bestimmt.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**

den 28. Dezember 1907.

Eingegangen sind:

- vom **Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen die Rrn. 56-84 vom Jahre 1907,**
- vom **Reichsgesetzblatte die Rrn. 41-51 vom Jahre 1907.**

Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratstafel aus.

**Stadttrat Eibenstock,** den 2. Januar 1908.

Seffe.

M.

Nachdem die Verpflichtung und Einweisung der wieder- bez. neugewählten **Stadtverordneten** am 2. dts. Mts. erfolgt ist, fezt sich das **Kollegium im Jahre 1908** wie folgt zusammen:

**I. Drittel.**

- Herr Kaufmann **Friedrich Gustav Diersch**, anf.
- „ „ **Karl Richard Kunz**, anf.
- „ „ **Bernhard Böcher**, anf.
- „ „ **Alban Otto Maennel**, anf.
- „ **Stickmaschinenbesitzer Karl Paul Mehnert**, anf.

### Handwerksförderung.

Während in früheren Jahren die Sozialpolitik in der Hauptsache ihre Fürsorge den Kreisen der Arbeitnehmer zuwandte, hat sich doch allmählich die Notwendigkeit herausgestellt, diese Fürsorge etwas weiter auszudehnen und auch den nicht allzufehr begüterten Angehörigen des sogenannten Mittelstandes der Segnungen der sozialen Gesetzgebung teilhaftig werden zu lassen, sind doch beispielsweise viele selbständige Handwerksmeister in materieller Hinsicht oft weit schlechter gestellt, als zahlreiche Arbeiter. Dazu kam, daß der große wirtschaftliche Aufschwung gerade dem Handwerkerstande nicht nur keinen Nutzen brachte, sondern eher schädliche Folgen herbeiführte, denn bei dem sich entspinrenden Wettbewerbe war es nur dem möglich fortzukommen, der über höheres Kapital verfügte und einen großen Betrieb einzurichten vermochte; desgleichen führte das Konkurrenzwesen zu recht üblen Auswüchsen, die den Handwerkerstand auf das schwerste geschädigt haben. Auch legten die verschiedenen Zweige der staatlichen Versicherung dem Handwerkerstande große Lasten auf, welche er nach Lage der Sache schwerer empfinden muß, als andere Erwerbstheile. Freilich kann man die Handwerker selbst von Schuld am Niedergange des Gewerbes nicht freisprechen, weil sie Jahrzehntlang nichts getan haben, um den Lauf der Dinge aufzuhalten, sondern ruhig die Hände in den Schoß legten, anstatt sich zu rühren. Man tief schließlich den Staat um Hilfe an und dieser ließ sich endlich auch erweichen, indem vor nunmehr 10 Jahren das Handwerkergesetz kam, welches noch heute in Kraft ist, das aber dem Handwerker in praktischer Hinsicht herzlich wenig Nutzen gebracht hat. Dadurch veranlaßt, schritt man verschiedentlich — was man schon längst hätte tun müssen — zur Selbsthilfe, indem man Arbeitgeberverbände gründete, die sich das Ziel stellten, durch Zusammenschluß der Meisterschaft gemeinsam an der Förderung des Handwerks zu arbeiten. Auf diese Weise ist schon manches erreicht worden, insbesondere ist es dadurch möglich geworden, allzuweitgehende Forderungen der Arbeitnehmer zurückzuweisen. Alles freilich kann auf diesem Wege nicht durchgeführt werden, es bedarf unbedingt auch der Unterstützung des Staates. Da ist es denn erfreulich, daß im Gegenzug zu früher bei allen Parteien eine größere Geneigtheit herrscht, den Wünschen des Handwerkerstandes entgegenzukommen, wie dies auch kürzlich im Reichstag, gelegentlich der vom Zentrum ausgehenden Anträge auf Förderung des Handwerks, klar zutage trat. Eine Reihe der hierbei gemachten Vorschläge können recht viel Segen stiften, wenn auch manches andere von minderer Bedeutung ist, wie beispielsweise auf den Meistertitel ein etwas allzu großer Wert gelegt wird, weil gar mancher den Titel berechtigterweise trägt, ohne aber gleichzeitig ein wirklich guter Meister zu sein. Dagegen kann man unbedingt der Forderung zustimmen, die Grenzen der Zulassung zur freiwilligen Invalidenversicherung für selbständige Handwerker zu erweitern. Ebenso ist der Wunsch berechtigt, daß die Fabriksbetriebe,

deren Lehrlinge die von Handwerkerorganisationen unterhaltenen Fachschulen besuchen, auch ihrerseits bis zu einem gewissen Grade zur Tragung der Kosten herangezogen werden, da ja die Industrie von diesen Institutionen selber Nutzen hat. Die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen, welche auf dem Handwerksprogramm steht, dürfte ja bald ihre gesetzliche Regelung erfahren. Berechtigt ist auch der Wunsch, daß bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen die Handwerkerorganisationen möglichst berücksichtigt werden möchten. Des weiteren kann man auch den Wunsch nach einer Revision des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb und nach einer Regelung des Ausverkaufswesens unterstützen. Bei alledem würde gar manches Ersprießliche für die Förderung des Handwerks herauskommen und man darf hoffen, daß in Zukunft auch dieses wichtige Gebiet der Sozialpolitik nicht vergessen wird, zumal das Parlament diese Bestrebungen gern unterstützt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrat hat in seiner Diensttagssitzung den Entwurf eines Scheckgesetzes angenommen.

— Berlin, 7. Januar. Heute morgen begab sich das Kaiserpaar nach dem Mausoleum zu Charlottenburg zur Kranzniederlegung am Sarge der Kaiserin Augusta. Der Kaiser besuchte darauf den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dann den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des Marinekabinetts.

— Berlin, 7. Januar. Unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Krätke fand heute eine Besprechung über die beabsichtigte Fernspreckgebührenreform zwischen Vertretern der Reichstelegraphenverwaltung, der bayerischen Telegraphenverwaltung, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks statt. Die Mehrheit stimmte der gänzlichen Beseitigung des Pauschalgebührentarifes und der Ersetzung desselben durch Erhebung von Grundgebühren zu. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 Mark ermäßigten Grundgebühren wurde mit der Maßnahme gebilligt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühren von 50 auf 40 Mark für Neze mit weniger als 500 Teilnehmern befürwortet wurde. Die einheitliche Festsetzung der Gesprächsgebühr auf 4 Pf. wurde allgemein gewünscht, und die Schaffung einer neuen Stufe von 75 Pf. für Ferngespräche von 100 bis 250 Kilometer allseitig begrüßt.

— Staatssekretär Dernburg wird sich, wie dem Dirsch-Bureau gemeldet wird, Ende Monat März dieses Jahres in Sachsen aufhalten. Er gedenkt in Dresden und in Plauen Vorträge über koloniale Verhältnisse zu halten.

— Man schreibt den Berl. N. N.: Wenn sich die Nachricht aus Tokio bestätigt, daß die amerikanische

japanischen Verhandlungen wegen Einschränkung der japanischen Auswanderung nach der Union einen befriedigenden Abschluß erreicht haben, so würde dies von der öffentlichen Meinung Deutschlands im Interesse beider Mächte freudig begrüßt werden. Die deutsche Presse hat gegenüber der Streitfrage bisher stets Zurückhaltung beobachtet und es vermieden, für die eine oder die andere Seite Partei zu ergreifen. Da trotzdem über London nach den Vereinigten Staaten Meldungen gelangt sind, die von einer Parteinahme der deutschen Presse zugunsten Japans sprechen, ist die ausdrückliche Feststellung der Grundlosigkeit solcher Behauptungen am Platze.

— Verfassungsreform in Mecklenburg. Der Regierungsentwurf einer Verfassung für die beiden Großherzogtümer Mecklenburg ist seit einiger Zeit fertiggestellt. Der Landtag dürfte, wie verlautet, zur Beratung der Vorlage Ende April oder Anfang Mai einberufen werden.

— Deutsch-Ostafrika. Es ist in Deutschland kaum bekannt, daß der Kommandantverband Dar-es-Salam seit 1903 eine Sparkasse eingerichtet und verbürgt hat. Schon im ersten Geschäftsjahre betrugen die Einzahlungen über eine viertel Million Rupies, im letzten Jahre an 640000 Rupies; davon ist ein großer Teil in Hypotheken angelegt. Die Summe verteilt sich auf 800 Sparkassenbücher, wovon der größere Teil sich in den Händen von Farbigen befindet. Leider wird nicht angegeben, welche Beträge auf weiße Sparer entfallen, welche auf Farbige.

— Spanien. Madrid, 7. Jan. „Liberal“ bespricht die marokkanische Frage und sagt, Spanien sei wegen des Besuches Bichons und seiner Unterredungen mit den spanischen Staatsmännern beunruhigt. Das Land wolle wissen, wofin die Regierung steuere; es habe ein Recht dazu, Aufklärung zu verlangen.

— Marokko. Der Nachfolger General Drudes, General d'Amade, ist Sonntag vormittag in Casablanca angekommen und hat sofort den Oberbefehl über das Okkupationskorps übernommen. Er telegraphierte, daß ein Teil der Stämme der Uad-Zeyan und der Uad-Harij die ihnen für ihre Unterwerfung gestellten Bedingungen angenommen hat.

— General Lyautey meldet nach Paris, daß die Operation gegen die Beni Snassen als beendet anzusehen ist und die sofortige Zurückziehung der Truppen angebracht erscheint.

— Amerika. Zwischen der Polizei und den streikenden Mietern kam es in New-York in vier großen Versammlungen zu förmlichen Kämpfen. Ueber 20 Versammlungsteilnehmer, darunter Frauen und Kinder, wurden verwundet; auch einige Schutzleute erlitten Verletzungen. Die Meetings gestalteten sich zu Kundgebungen von ausgesprochen sozialistischem Charakter; es wurden rote Fahnen entfaltet, revolutionäre Lieder gesungen und flammende Reden gegen die Regierung gehalten. Die Polizei drang in die Versammlungssäle ein und nahm von den Demonstranten,

Herr Stickmaschinenbesitzer **Karl Eduard Ott**, anf.  
„ „ **Karl Hermann Seidel**, unanf.

**II. Drittel.**

- Herr Kaufmann **Ludwig Emil Bahlig**, anf.
- „ **Rgl. Hauptzollamtsrendant Carl Ernst Claus**, unanf.
- „ **Malermmeister Paul Richard Flemmig**, unanf.
- „ **Oberlehrer Karl Emil Herkloh**, unanf.
- „ **Kaufmann Alfred Moritz Dirschberg**, anf.
- „ **Schankwirt Ernst Emil Scheller**, anf.
- „ **Kaufmann Gustav Emil Schlegel**, anf.

**III. Drittel.**

- Herr Gärtnerbesitzer **Karl Bernhard Frischke**, anf.
- „ **Kaufmann Otto Paul Seidel**, anf.
- „ **Hans Leopold Böhl**, anf.
- „ **Schiffenstücker Hermann Anton Lorenz**, unanf.
- „ **Kaufmann Eduard Hermann Müller**, anf.
- „ **Schneiderobermeister Hermann Pfefferkorn**, unanf.
- „ **Kaufmann Gustav Emil Tittel**, unanf.

Herr **Diersch** ist als **Vorsitzer** und Herr **Frischke** ist als **Vize-Vorsitzer** des Kollegiums gewählt worden.

**Stadttrat Eibenstock,** den 7. Januar 1908.

Seffe.

Müller.

### Anmeldung der Kleinen.

- |                      |                                  |   |
|----------------------|----------------------------------|---|
| 1) Selektta:         | <b>Freitag,</b>                  | 10. Januar, vorm. 10-12 Uhr,                          |
| 2) I. Bürgerschule:  | <b>auswärts</b> geborene Kinder: | 10. „ nachm. 2-4 „                                    |
|                      | <b>hier</b>                      | 13. „ vorm. 10-1 „                                    |
| 3) II. Bürgerschule: | <b>auswärts</b> „ „              | 13. „ nachm. 2-4 „                                    |
|                      | <b>hier</b> „ „                  | <b>Dienstag,</b> 14. „ vorm. 10-1 und nachm. 2-4 Uhr. |

Vorzulegen ist vor allen der **Impfchein**, für die **auswärts** geborenen Kinder außerdem noch die **Geburtsurkunde** mit dem Taufvermerk, bez. der **Taufchein**.  
Eibenstock, 4. Januar 1908.

**Die Schuldirektion.**  
Behold.



die sich weigerten, auseinanderzugehen, eine große Anzahl fest. Blutige Schlägereien waren die Folge. Die meisten der Verletzten wurden nicht in Krankenhäuser gebracht, sondern vorher von ihren Freunden weggeschafft, damit sie nicht verhaftet würden.

China. Die Unruhen in der südchinesischen Provinz Kwangsi dauern ununterbrochen fort. Namentlich finden an der Grenze von Tonkin Kämpfe statt. Die Verfolgung der nach Indochina sich zurückziehenden Aufständischen ist äußerst schwierig. China hat Frankreich um die Erlaubnis gebeten, bei den Verfolgungen der Flüchtlinge die Grenze um 5 Kilometer überschreiten zu dürfen.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. Januar. Die Winterherrlichkeit, welche uns das Christfest bescherte, ist nur von kurzer Dauer gewesen. Der am Hohnheuhagestag einsetzende heftige Sturm hat uns wieder Tauwetter gebracht, welches die dünne Schneeschicht schnell vernichtete.

Eibenstock, 8. Januar. Der 3. Vortrag des Kaufmännischen Vereins findet am nächsten Freitag, den 10. Januar statt. In diesem Falle ist die Rednerin Fräulein Stritt aus Dresden, die als Vortragskünstlerin in vielen Vereinen eine stets sehr gern gesehene Gastin ist. Der hiesige Kaufmännische Verein wurde auf diese Dame schon seit mehreren Jahren aufmerksam gemacht und ihm ihr Vortragabend stets als der gelungenste bezeichnet. Da ferner seit Maxell Salzer ein weiterer Recitationsabend nicht stattgefunden hat, dürfte sich auch dieser Vortrag zu einem recht genussreichen gestalten. Das Programm enthält neben ernstlichen Dichtungen auch viele heterer Art, Poesie sowohl als auch Prosa. Der Abend ist ebenfalls, wie alle diesjährigen Vorträge als Familienabend gedacht und sind deshalb Damen und Herren willkommen.

Eibenstock. Ein kritischer Tag erster Ordnung für einige unserer Mitmenschen war der Hohnheuhagestag. (Heimkehr von der Geflügel-Ausstellung in Hundshäbel mit Hindernissen.) In gehobener Stimmung zogen sie, sechs Herren, ihre Straße. Der Gewalt des Sturmes trotzend, lachend und scherzend ging's vorwärts. Dann, war es aus eigenem Triebe oder der Not gehorchend, führten sie mitten auf der Straße eine Art „Tarantella“ auf. Mit den Armen die Luft durchschlagend als ständen sie auf einer Säbelmenz, mit den Beinen die gebliebensten Zeichen machend, als wären sie auf Schlittschuhen und ständen im Begriff, eine extra feine Schleife zu fahren, dann sich um ihre eigne Achse drehend wie ein Kreisel, alles dieses folgte so schnell aufeinander, daß man über die Gewandtheit dieser sechs Herren nur staunen konnte. Darauf ein Fall und noch einer, zu unheimlichen Klumpen geballt kauerten sie einen Augenblick am Boden, dann sich besinnend, tappten sie um sich, schimpfend und wütend. Um das Maß voll zu machen, hatte die Windsbraut mit Hohngelächter ihre Hölle entföhrt. „Ja, wie bei solcher Finsternis und solchem Sturm diese wiederfinden. Alles Suchen half nichts, resigniert zogen sie barhaupt heim. An gewissen Stellen aber zieren Vergißmeinnicht ihren Korpus. Beschneit, bestaubt, mit wirren Haaren gelangten sie am Ziele an, ohne Hut, nur sich reibend und stöhnend von den ausgestandenen Qualen. — Doch auch im Bockautale war es nett. Hier kann man sagen: Varus geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf. Es war allerdings kein Sumpf und auch kein Stiefel und kein Strumpf, sondern eine Schneewehe und ein Gummischuh. Der glückliche Verlierer hatte selber die Bemerkung gemacht, daß nun hätte ein Gummischuh stecken bleiben müssen, was beim Durchwaten der Schneewehe doch leicht hätte angehen können. Alle Blicke wendeten sich zu Boden, jeder betrachtete die an seinen Schuhen sitzenden Gummischuhe, nur einer nicht, ihm kam der Glanz so matt vor und er, der Glücklichste, hatte sich seiner süßen Last, ohne es zu ahnen, selber entledigt. Schallendes Gelächter brach los. Doch was half's, fort ist fort und jetzt suchen, dazu ist es zu spät, darum erst so heim. Am nächsten Morgen nun wurde der Verschollene wiedergefunden, und steht nun neben seinem Bruder am warmen Ofen, sich mit ihm von den ausgestandenen Strapazen erzählend. Sein Besitzger aber schaut ihn mit geteilten Gefühlen, halb Freude, halb Schmerz an. O wunderföhne Winterfreude!

Dresden, 7. Januar. In eine sehr peinliche Lage brachte Ende voriger Woche eine junge Dame ihren Bräutigam und ihre Familie, indem sie am Tage vor ihrer Trauung unter Mitnahme größerer, ihr zustehender Mittel abreiste, ohne ihr Reiseziel anzugeben. Die junge Dame, die bereits zweimal verlobt war, wohnte bei ihrer Mutter in der Löhnh. — Dresden, 7. Januar. Das Residenztheater in Dresden ist von der Direktorin, der Witwe des früheren Direktors Karl, um den Preis von 1 Mill. M. käuflich erworben worden. Der Schwiegersohn der nunmehrigen Besitzerin, Direktor Witt, ist beteiligt und leitet das Institut, welches von allen Dresdener Theatern jetzt am besten floriert, auch künftig weiter.

Dresden. Eine allegorische Figur von 5 1/2 Meter Höhe wird sich in einigen Wochen auf dem nahezu vollendeten Rathhausturm erheben. Sie stellt gewissermaßen den Schutzgeist Dresdens dar. Ein unbeladener Riese mit der Mauerkrone auf dem bärtigen Haupt hält in der linken Hand ein gewaltiges Föhrohr und erhebt seine Rechte segnend über die Stadt. Der Koloss wird gegenwärtig in Kupfer getrieben und soll dann vergoldet werden. Von seinen Dimensionen macht man sich ungefähr ein Bild, wenn man hört, daß in einem seiner Oberschenkel ein Mann bequem Platz finden kann. Im Innern des Körpers werden starke Eisenträger und Eiseneringe für die notwendige Sicherheit und Befestigung der Figur angebracht werden. Zweifellos wird dieser eigenartige Abschluß des gewaltigen Rathhausturmes eine ausgezeichnete Wirkung ausüben.

Aue, 6. Januar. Unter tragischen Umständen verstorben ist die Gattin eines hiesigen Hoteliers. Sie wollte ihrem mit mehreren Freunden auf der Gießbahn weilenden Gatten mit einem warmenden Trunk eine Freude bereiten, wurde aber unterwegs von einem Herzschlag getroffen, an dessen Folgen sie, in die Wohnung zurückgekehrt, in Gegenwart zweier sofort herbeigerufenen Ärzte verstarb.

Schneeberg, 7. Januar. Am 31. Dezember und am 1. Januar abends in der 9. Stunde wurde hier an einem 7 jährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Sofort angestellte Erörterungen ergaben, daß der Täter ein 17 Jahre alter Bergarbeiter ist. Er hat ein Geständnis abgelegt.

Schneeberg, 7. Januar. Der „Ergeb. Volksr.“ schreibt: Von einem angeblichen Mordversuch, der

sich hier ereignet haben soll, wird in einem auswärtigen Blatte berichtet. Es heißt da, ein 23jähriger Fabrikarbeiter aus Aue habe auf seine hier wohnende Geliebte 6 Schüsse abgegeben, aber glücklicherweise nicht getroffen. Wie wir auf unsere Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren, kann von einem Mordversuch keine Rede sein. Es handelt sich um einen Vorgang, der bereits am 1. Januar stattgefunden hat. Der betreffende Arbeiter hatte am Abend des gedachten Tages mit seiner Geliebten hier die Tanzmusik besucht. Das Mädchen hatte die Absicht, das Verhältnis zu lösen. Nachdem es sich nach Hause begeben hatte, entfernte sich der junge Mann ebenfalls und gab vor der Tür des Hauses, in dem seine Geliebte wohnt, um letztere zu erschrecken, mehrere Schüsse in die Luft ab. Das Mädchen befand sich beim Abfeuern der Schüsse bereits in der Wohnung.

Deisnig i. B., 6. Januar. Als am Freitag mittag bei einer Temperatur von — 16 Grad R. die Schulkinder den Heimweg antraten, überredeten einige ältere nichtsnutzige Bengel den kleinen sechsjährigen Sohn eines hiesigen angesehenen Bürgers, einmal an dem eisernen Geländer zu lecken, das oberhalb der Grabenstraße angebracht ist. Der kleine Kerl folgte der heimtückischen Anregung und blieb natürlich, wie zur Warnung mitgeteilt sei, mit der Zunge an dem durchkältesten Eisen festkleben. Als er sich gewaltsam befreite, blieb ein großes Stück der Zunge hart an dem Geländer hängen und der Junge mußte heftig blutend und vor Schmerzen stöhnend dem Elternhause zugeführt werden.

Schöneck, 6. Januar. Hier ist gestern der am Markt gelegene Galanteriewarenladen des Herrn Weller zum größten Teil ausgebrannt.

Oberwiesenthal, 7. Januar. Unsere höchstgelegene Stadt bildete an den vergangenen Feiertagen das Ziel unzähliger Wintertouristen, die von hier aus die hohen Bergriesen, Fichtel- oder Reilberg, besuchten. Den ersten großen Zug brachte am Sonntag der Sportsonderzug. Schon beim Abgang v. Chemnitz war derselbe zahlreich besetzt und unterwegs kamen immer neue Passagiere dazu, die zum Teil mit Schlitten oder Schneeschuhen ausgerüstet waren, um hier diesen Sport auszuüben. In Buchholz mußte der Zug durch Anhängen von Wagen verlängert werden, da daselbst zahlreiche Ausflügler von der Schwarzenberger Linie hinzukamen. So brachte dieser Sportsonderzug gegen 350 Personen nach hier. Viele von diesen übernachteten hier, um erst am Hohnheuhagestag zurückzukehren. Der gestrige Sonderzug brachte neuen Fremdenzuwachs und auch die Fahrplamäßigigen Züge waren stark besetzt, so daß sich hier ein so bewegtes Treiben entwickelte, wie nur selten vorher.

### Amtliche Mitteilungen aus der 11. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordnetenkollegiums am 18. November 1907, abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Anwesend 19 Stadtvorordnete. Enschuldig fehl 1 Stadtvorordneter, unentschuldig fehl 1 Stadtvorordneter.

Den Vorsitz führt Herr Stadtvorordneter Dierich. Der Rat ist zu Punkt 1 und 2 durch Herrn Bürgermeister Besse vertreten.

Bei Eröffnung der Sitzung begrüßt der Herr Vorsitzende das Kollegium herzlich im neuen Rathaus und spricht dabei die besten Wünsche für eine weitere geblühliche Arbeit des Kollegiums aus.

1) Wahl eines Stadtrates für die Wahlperiode 1908 bis mit 1913.

Nach Bekanntgabe dieser Vorlage durch den Herrn Vorsitzenden beantragt Herr Stadtvorordneter Dierich Widerspruch, die Wahl durch Klammation zu bewirken, um hierdurch zugleich Herrn Kommerzienrat Dörsfel für seine langjährige Tätigkeit als Stadtrat das besondere Vertrauen auszubringen.

Die Wahl des Herrn Kommerzienrats Wilhelm Dörsfel wird hierdurch einstimmig beschlossen.

2) Der Herr Vorsitzende trägt Johann die letzten Beschlüsse des Bauausschusses und Stadtrates über den Umbau des alten Rathauses vor. Danach wird eine provisorische Vorrichtung der Zimmer im Obergeschosse beabsichtigt und zur Beratung der weiteren Umbaufrage die Verstärkung des Bauausschusses vorgeschlagen.

Herr Stadtvorordneter Claus hätte erwartet, daß der Umbau der oberen Räume bereits in Angriff genommen worden wäre. Dieser sei doch bereits beschlossen gewesen.

Der Ratdirektor erklärt, daß sich der frühere Beschluß auf endgültige Festlegungen bezogen habe, während es sich hier nur um provisorische Anordnungen handle.

Herr Abgeordneter Fröhlich tritt für schnelle Vorrichtung der oberen Räume ein, kann sich aber nicht für eine mit 8000 M. sich auszustattende Kommission erklären. Vor allen Dingen will er erst einmal die Abrechnung über den Rathausneubau sehen, bevor man größere Aufwendungen für das alte Rathaus vertutige.

Herr Mannel wundert sich über die schwankende Haltung von Bauausschuß und Rat in der betreffenden Frage. Man möge doch bei der sorgfältigen Hinausführung der Frage bedenken, daß die Reibenden das alte Rathaus nur noch besucht hätten, weil die sofortige Vorrichtung der Räume nach Auszug der Exzeptionen in Aussicht gestellt worden sei. Er sei nach wie vor für zeitgemäße Herstellung des Hauses im Sinne der letzten Beschlüsse.

Herr Dörsfel schlägt sich den Ausführungen des Herrn Mannel an. Herr Schlegel entkräftet die Bedenken, welche durch die Erwähnung eines späteren unvollständigen Umbaus entstanden seien. Jetzt wären größere Ausführungen nicht geplant. Der Bauausschuß habe aber unrichtig unter Beachtung der Zukunft vorgehen wollen und hätte deshalb dabei den berechtigten Umbau des Hintergebäudes nicht ganz aus dem Auge lassen können.

Von Herrn Mannel wird der Wunsch geäußert, bei der Vorrichtung der oberen Räume wenigstens auch den Korridor bis auf die Giebelwand durchzuführen.

Man erklärt sich hiernach einstimmig für die vom Räte beschlossene provisorische Vorrichtung der Räume nebst Durchführung des Korridors. Herr Stadtv. Scheller empfiehlt die Verstärkung des Bauausschusses durch einige Mitglieder des Kollegiums für diese Frage und Herr Stadtvorordneter Dierich Fröhlich wünscht, daß die Bedingung besonderer Vollmachterteilung an die Kommission falle.

Vom Herrn Ratdirektor wird auf die Bedingung nicht weiter bestanden.

Das Kollegium stimmt hiernach der Verstärkung des Bauausschusses zu.

Die vom Herrn Vorsitzenden vorgeschlagenen Herren Dierich und Mannel bitten, von ihrer Wahl abzusehen zu wollen.

Herr Stadtvorordneter Besse erklärt nochmals den Bauausschluß.

Sodann wählt man in die Kommission die Herren Stadtvorordneten Hiemann und Wagner.

3) Zur Uebernahme einer mit dem Kaufe der K. S. Ungerschen Mühlenbrücke verbundenen bestehenden Verbindlichkeit erteilt man Genehmigung.

4) Als Nachgeschäffen für die Stadtvorordnetenvahlen bestimmt man wiederum die Herren:

Kaufmann Alexander Reihner,

Finanzkassenmeister Flaßch und

Kaufmann Gustav Köhler.

5) Von folgenden Stiftungen für das neue Rathaus nimmt man mit wärmstem Danke Kenntnis:

a. Kaufmännischer Verein, die zwei Glasgemäldefenster zu beiden Seiten des Eingangs von der Haberleiche;

b. Herr Kaufmann Max Ludwig, Gardinen für das städtische Schanzen;

c. Herr Kaufmann Oswald Seidel, 2 Baberlogen;

d. Herr Rat. Oberforstmeister Lommasch, 100 M.

e. Herr Steinbrückerhauer Schuberl-Scholar, eine Uhr für das Bürgermeisterzimmer;

f. die Herren Stadträte Eugen Dörsfel und Kommerzienrat W. Dörsfel, die Rückstattung des Ratssitzungszimmers;

g. die Fleischereimung eine Uhr für das Schanzen;

h. ein hiesiger Herr, der nicht genannt sein will, 100 M.;

i. Herr Kaufmann August Emil Adolf Wedell, 2 Perlenportionen und 1 Lampenschirm (Diplomatenschirm).

- 6) Von einer Eingabe des Bürgervereins an die Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen um Verbesserungen am oberen Bahnhof ic. nimmt man Kenntnis.
- 7) Ferner unterstützt man eine Petition hiesiger Industrieller um Verbesserungen in den Zugverbindungen von und nach Eibenstock.
- 8) Man nimmt weiterhin mit wärmstem Danke von Bewilligung einer Staatsbeihilfe für den Handfertigkeits-Unterricht Kenntnis.
- 9) Für den Schulbau in der Schulstraße wird dem Unternehmer ein Betrag über die Vertragssumme hinaus nachbewilligt und zwar mit Rücksicht auf die im fraglichen Falle sehr ungünstigen Bodenverhältnisse.
- 10) Die vorgeprüften Rechnungen zu Abschnitt 7 und 8 des Haushaltesplanes auf das Jahr 1906 übernimmt Herr Stadtv. Tittel zur Grundprüfung.
- 11) Zur Herstellung einer Gießbahn auf dem Föherschen Grundstücke bewilligt man den erforderlichen Betrag von 60 M.
- 12) Hieraus nimmt man von einem Danischreiben des hiesigen Erzgebirgsvereins für das ihm in diesem Jahre erwiesene Wohlwollen Kenntnis.
- 13) Herr Stadtvorordneter Claus regt die Beschaffung der seit längerer Zeit am Brühl liegenden Granitplatten an. Man gibt die Anregung an den Rat.

### Ganna.

Rovelle von M. K. I. B. r. e. t. (Radbrak verboten.)

Den ganzen Tag war es trübe; erst am Spätnachmittag teilte sich das Gewölk. Kurz vor Mittag farbte die Sonne den westlichen Himmel, und der Widerschein des sinkenden Tagesgestirns ließ die Fenster des kleinen Hauses, das da inmitten des winterlich kahlen Gärten stand, goldoblen aufstrahlen.

Ein schmaler Sonnenstreif stahl sich durch die blühenden Hyazinthen, Tulpen und Krokusse, die in doppelter Reihe hinter den Scheiben blühten, und kuckte flüchtig — gleichsam liebkosend — über den blonden Mädchenkopf, der sich über eine Nähmaschine beugte.

„Siehst du, Mutter, die Sonne meint es gut mit mir, nun habe ich doch noch einfaßeln können.“

Der blonde Kopf hob sich, und ein Paar große, klare Augen richteten sich triumphierend auf die am zweiten Fenster sitzende Mutter, welche soeben etwas umständlich ein Strickzeug, an dem sie bis dahin gestrickt, zusammensteckte.

„Du solltest schon endlich aufhören, Ganna,“ sagte sie dabei. „Seit drei Stunden surrt die Maschine ununterbrochen, daß man sich einbilden könnte, man säße in einer Fabrik.“

„O, Mutter, ist dir das unangenehm?“ fragte das junge Mädchen bestürzt und zog sofort das Leinen unter dem Dücker hervor. „Das ahnte ich ja nicht.“

„Nun, besonders angenehm ist dies gleichmäßige Geräusch grade nicht für den, der still daneben sitzt. Eine Unterhaltung macht es auch unmöglich. Du in deinem Eifer denkst allerdings an nichts anderes, als an deine Parabelschneidung.“ setzte sie lächelnd hinzu und trat neben die Tochter, die sich ebenfalls erhob und die erwahten Nissenbezüge prüfend emporhielt.

„Ach ja, Mutter, ich bin sehr glücklich und stolz, wenn ich so ein Stück nach dem andern in den Kasten legen kann. Es fehlt nicht mehr viel, dann bin ich mit dem Nähen fertig und kann mit dem Zeichnen anfangen; das macht kein Geräusch und stört dich nicht.“

„Na, na, so ernst brauchst du meine Aeußerung nicht zu nehmen,“ begütigte die Mutter. „Selbstverständlich muß die Maschine klappern, wenn eine Ausattung fertig werden soll. Und da wir nicht zwei Zimmer heizen können, muß ich eben bei dir sitzen und zuhören.“

„Und so ernstig an meinem Scheffel voll Strümpfe stricken!“ Ganna lachte schelmisch — ein glückseliges Lachen! Dabei legte sie zärtlich den Arm um die Schultern der Mutter.

Wie ähnlich sich die beiden sahen — die verwitwete Frau Rektor Giese und ihre Tochter. Beide hochgewachsen, zeigten sie die gleiche gerade Haltung, da war derselbe zarte und doch feste Schnitt der Züge, nur bei der Tochter alles weicher — gemildert.

„Du genügsames Mädchen!“ entgegnete die Mutter, die schmeichelnde Liebesjongler der Tochter durch einen freundlichen Blick erwiderte. „Ja, leicht wird dir deine Ausstattung nicht. Erst das Geld zum Ankauf der Leinwand und sonstigen Stoffe verdienen und dann in den wenigen Freistunden alles anfertigen, — nicht viele wären dabei so vergnügt wie du.“

„O, Mutter, es ist gar kein Grund vorhanden, mich zu loben. Womit hätte ich die langen Jahre des Wartens ausfüllen sollen? Sechs Jahre! — und jetzt nur noch vier Monate; dann bin ich Frau Oberlehrer Dr. Werner. Wie stolz das klingt! Gott, Mutter! Das einzige, was einen Bernmütstropfen in den Wucher meines Glückes träufelt, ist die Trennung von dir. Wenn du doch mit uns zöge!“

„Nein, Kind, es ist besser so. — Ein junges Ehepaar muß sich allein, ohne die stete Gegenwart eines Dritten, einleben. — Dein Otto ist ja ein guter, prächtiger Mensch, doch ich habe längst herausgefunden, daß er ein klein wenig von einer Paschalanter an sich hat, — übrigens deine Schula, du hast ihn zu sehr vergöttert! — und da fürchtet er etwas von deiner Liebe zu verlieren, wenn ich neben euch bin! — Und ob ich mich gar in der Großstadt wohl fühlen würde? Hier bin ich geboren und aufgewachsen; bin hier deinem Vater zum Traualtar gefolgt; hier ist sein Grab, neben dem auch ich einst meine letzte Ruhestätte finden werde; — also für mich ist es das Beste, wenn ich im altgewohnten Gleise weiter lebe.“

Ihre Worte klangen wehmütig, doch dem Ohr der Tochter entging nicht die leise Bitterkeit, die sich in den Ton mischte. Sie senkte wie schuldbehaftet den Kopf, während sie mit einer gewissen Hast die Arbeit zusammenzuwämen begann. — Wie recht die Mutter fühlte! Otto hatte wirklich ähnlich gesprochen. Er behauptete stets, die Mutter behandle ihn von oben herab. Die Frau Rektor könne nicht verstehen, daß er ein armer Junge gewesen, — des Schuldners Sohn, der sich mühevoll zu seiner jetzigen Lebensstellung durchgerungen. — Als ob er deswegen nicht gerade hoch zu schämen sei! Otto mochte in diesem Punkt wohl etwas zu empfindlich sein. Aber er hatte vielleicht recht, wenn er erklärte, für alle Teile sei es ersprißlicher, wenn die Mutter nicht mit ihnen ginge.

Wie gut es sich fügt,“ begann Ganna nach einer kleinen Pause, in dem Festreben, das heisse Thema zu übergeben, „daß du trotzdem nicht allein bleiben wirst. Ich freue mich recht auf Sannis Kommen! Ach, schon der Name ist reizend! Ich finde diese Abkürzung von „Alexandra“ zu hübsch, so apart. Ob sie selbst auch so hübsch und apart sein wird als halbe Russin? Onkel schreibt zwar, sie wäre echt deutsch erzogen. — Und siehst du, Mutter, dann hast du statt deiner alten, ewig maschinenfurenden Tochter, die nur noch an Tischzeug und Parabelschneidung denkt, eine junge, lebensfrohe, die dir sogar Reichthum ins Haus bringt.“

Die Mutter seufzte leise. Wollen das Beste hoffen. Ich kann mich nur einer Sorge nicht erwehren. So ein junges, anscheinend sehr verwöhntes Mädchen und unsere kleinen und kleinstädtischen Verhältnisse — — — Ich weiß nicht, ob ich mich wirklich freuen darf, so angenehm ja auch der Ausblick ist, der durch die Pension, die ihr Vormund für sie zahlen will, in unsere Kasse fließen wird. Wäre dieser Zuschuß doch eher gekommen, dann hättest du dich nicht so anzustrengen brauchen. —

„Aber, Mutter, wie oft soll ich noch versichern, daß diese Arbeit mir tatsächlich nur Freude macht.“ unterbrach Ganna die Mutter etwas ungeduldig. „Otto sing neulich auch schon davon an; — ich begreife euch nicht.“



„Er findet gewiß auch, daß du blaß und elend geworden bist, armes Ding! Und da sollte ich nicht wünschen — — Na, na, laß gut sein — — Also ich wünsche nur, Sanni wäre wirklich so ein liebes, herziges Mädchen, wie ihr Vater sie uns in seinem Briefe, der ja zugleich ein Abschiedsbrief fürs Leben war, schildert.“

„Und wie warm er sie dir ans Herz legt!“ fiel Hanna ein, als die Mutter sinnend schwieg. „Sanni möge in deinem Hause erhe, deutsche Frauenliebe kennen lernen! — So hat er seine deutsche Heimat doch nicht vergessen, wenn er ihr auch beharrlich fern blieb.“

„Das habe ich auch nie von ihm geglaubt.“ entgegnete Frau Giese. „Ich kannte meinen Bruder. Aus den wenigen Briefen, die ich in den dreißig Jahren unserer Trennung von ihm erhielt, wehte stets eine leise Sehnsucht, obgleich er sie nie direkt eingestand. — Wäre unser Vater nicht gar so schroff und unversöhnlich gewesen, würde Fritz uns früher besucht haben. Und dabei hätte der Junge eigentlich gar nichts verbrochen. Daß er sich weigerte, ein Lehrling zu werden, wie allerdings Vater, Großvater und Urgroßvater gewesen, — konnte man ihm doch nicht verdenken, wenn er absolut keine Neigung zu dem Beruf in sich spürte. Er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ein Kaufmann werden zu wollen. Die Welt kennen lernen, — große Unternehmungen ins Werk setzen, das waren seine Zukunftspläne, die der Vater abenteuerlich nannte.“

Und als er dann heimlich davonging, weil Vater durchaus nicht nachgeben wollte, — mein Gott, das war ja wohl nicht richtig, aber auch gerade keine Todsünde. Wenn ihm nicht der Onkel in Kiew, ein Vetter der Mutter, von dessen Reichtum in unserer Familie viel gefabelt wurde, im Kopf gespuht hätte, würde er es auch wohl kaum gewagt haben.“

Mit dem fabelhaften Reichtum des Oheims war es nun zwar nicht so großartig, immerhin hatte er sich des Verwandten tatkräftig angenommen, ihn in seiner Fabrik angestellt und einen tüchtigen Menschen aus ihm gemacht. — Trotzdem blieb der Vater unversöhnlich; er war zu erbittert über das Scheitern seiner Pläne — hatte er doch den einzigen Sohn schon als Nachfolger in seinem Amt gesehen.“

Der Junge besah auch einen harten Kopf. Als er auf mehrere, neuere Briefe vom Vater keine Antwort erhielt, schrieb er nicht mehr an ihn. Mutter wagte auch nicht direkt gegen den Willen des Vaters zu handeln, so war ich denn die einzige, die mit ihm in Verbindung blieb und ihm die bedeutungsvollen Ereignisse in unserer Familie mitteilte. Ich habe es schmerzhaft empfunden, daß er unsern Briefwechsel nicht fortsetzte. Die letzte Nachricht, die ich von ihm erhielt, meldete den Tod seiner jungen Frau, die er nur wenige Jahre beisehen und grenzenlos geliebt haben muß. Seit jener Zeit hörte ich nichts mehr von ihm, obgleich ich wiederholt an ihn schrieb. Daß er mich aber doch nicht vergesse, beweist seine Bitte, seinem einzigen Kinde mein Haus und mein Herz öffnen zu wollen.“

„Warum sie nur nicht gleich nach dem Tode des Vaters gekommen sein mag?“ meinte Hanna nachdenklich. „Iwar im Winter eine so weite Reise — — doch Otto sagt, das habe heutzutage gar nichts auf sich, wo es D-Bug und Schlafwagen gibt, wenn man nur das nötige Kleingeld dazu habe, und daran fehlt es ihr ja nicht. Der Vormund schreibt ja wohl von achtzigtausend Mark. — ach nein, gar Stabel, — das ist doch enorm!“

„Nun eben, darum fürchte ich, sie paßt nicht hierher. Aber ich erwäge ich gern, ein solches, einfaches Leben aufzugeben, würde mir keineswegs behagen,“ entgegnete die Mutter. „Vorläufig geschieht das auch nicht, und darum wünsche ich nicht, daß man im Städtchen von der reichen Nichte erfährt. Wie die lieben Witmenschen libertären, kennt man; schließlich würde sich die ganze Stadt auf den Kopf stellen.“

„Sanni wird sich aber nicht wie ein armes Mädchen aufspielen,“ sagte Hanna. „Die Hauptfrage ist, sie erst hier zu haben. — Doch da verchwende ich die Zeit und wollte einen Stolz Deste forrigiert haben, bevor Otto käme. Da ist er wohl schon,“ unterbrach sie sie.

Eine Männergestalt klinkte soeben die Gartentür auf. „O nein, es ist der Postbote. Was der uns wohl noch bringt?“ Dabei eilte sie hinaus, dem Mann entgegen. Wenige Minuten später stand sie wieder im Zimmer und rief erregt: „Eine Depesche an dich, Mutter!“ Und bei dem Licht der schnell entzündeten Lampe lösten sie beide gleichzeitig die wenigen Worte: „Trefte morgen — Sonnabend — nachmittags drei Uhr ein.“ Sanni.

Einen Augenblick sahen sich Mutter und Tochter wortlos an. Sie wußten, daß die junge Verwandte kommen werde, und jetzt erschien es ihnen plötzlich, als sei es ein riesengroßes Ereignis, welches das Telegramm ankündigte.

„Morgen schon!“ stammelte Hanna. Und als sich nun abermals Schritte dem Hause näherten, — feste, elastische, die sie so genau kannte — sog sie dem Verlobten entgegen.

„Otto, sie kommt schon morgen!“ rief sie ihm zu, und wunderte sich, daß er bei der Nachricht so ruhig blieb.

„Das sei an sich doch gleich, ob sie schon jetzt oder, wie bisher bestimmt, im April käme,“ meinte er gelassen. Und lächelnd seine Braut an sich ziehend, setzte er scherzend hinzu: „Die junge Dame könne nun ja ihrem blaffen Lieb bei der Ausstattung helfen.“

Hanna atmete so erleichtert auf; auch sie lächelte. „Wie dumm so zu erschrecken,“ sagte sie und schmirgte sich lächelnd an seine Brust. „Als ich die Depesche in Empfang nahm, ging es wie ein Schauer durch mein Herz. — Warum sie nur so plötzlich kommt?“

„Das wird sie uns wohl selbst erklären. Das Telegramm ist in Eile abgegeben, also schon auf deutschem Boden,“ setzte er hinzu.

Frau Rektor Giese hatte bisher noch kein Wort gesprochen, — ihr war es ergangen, wie der Tochter — auch in ihr hatte das Gefühl des Schreckens die Oberhand behalten. Ihr Leben war bisher äußerst ruhig und gleichmäßig verlaufen, nun kam diese junge Verwandte aus der Fremde, meldete sich kurz per Telegraph an — dem steifen, pedantischen Wesen der Frau Rektor erschien dies als etwas ganz Unerhörtes.

„So werden wir wohl einiges zu ihrem Empfang herrichten“

müssen.“ wachte sie sich jetzt an die Tochter, die, noch immer neben dem Verlobten stehend, verflochten dessen Kniebänke erwiderte. „Gute nacht noch? — Nun Otto hier ist?“ fragte Hanna gelehrt.

„Da soll ich wohl das Feld räumen?“ Der Blick des jungen Mannes streifte etwas misvergnügt das Gesicht der Mutter. „Nein, bleibe nur,“ entschied diese nach kurzem Ueberlegen. „Es ist ohnehin der letzte Abend, an dem wir unter uns sind.“ „Aber, Mama, das wäre doch nicht gut, wenn wir von nun an nicht mehr „unter uns“ sein sollten,“ rief Hanna. „Wir dürfen eben von vornherein Sanni nicht als Fremde betrachten.“ Frau Giese wachte die Schultern. „Wollen's abwarten,“ war ihre kurze Erwiderung. „Doch jetzt werde ich an unsern Abenden denken.“ Damit verließ sie das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

### Zerrissene Nachrichten.

— Ein Schiedrama in Berlin W. Eine Affäre, bei der vor einem Vierteljahre ein Offizier sein Leben verlor, ist erst jetzt von Brandenburg a. d. N. her aufgedeckt worden. In der Kaiserallee Nr. 22, zu Berlin wohnte der 37 Jahre alte Privatoberförster Paul L., der aus Kassel stammt, mit seiner 36 Jahre alten, aus Sternberg bei Frankfurt a. O. gebürtigen Frau Alice geb. Frein v. R. Das Ehepaar ist kinderlos. L. war Oberförster auf einem Gut in Schleifern und oft dienstlich von Berlin, richtiger Wilmersdorf abwesend. In solchen Zeiten empfing seine hübsche Frau, wie Hausgenossen ausagen, wiederholt Herrenbesuch. Am 29. Septbr. kam der Oberförster ganz unerwartet um 6 Uhr früh nach Hause. Er merkte, daß etwas nicht in Ordnung war, und wollte, weil er im Schlafzimmer niemanden fand, in das daneben gelegene Ankleidzimmer gehen, in dem er einen Schatten an den Glasscheiben der Tür vorbeihuschen sah. Sein Verdacht wurde noch stärker, als er die Tür verriegelt fand und seine Frau ihn von dem Versuche, sie zu öffnen, zurückhalten wollte. In großer Erregung schloß er mit seiner Browningpistole durch die Tür in das Ankleidzimmer hinein. Die Kugel durchschlug die Türfüllung und drang dem Leutnant v. S. aus Spandau, der sich in dem Zimmer befand, in den Unterleib. Frau L. eilte zum Förstner hinunter und teilte äußerlich ruhig, aber in großer Hast mit, einem Herrn, der zu Besuch bei ihrem Mann und ihr weile, sei ein schweres Unglück zugestoßen. Beim Ankleiden sei aus dem Revolver, den er in einer besonderen Tasche der Bekleidertrage, ein Schuß losgegangen und das Geschöß sei ihm in den Unterleib eingedrungen. Er möge schnell eine Drofchke holen und den Schwerverwundeten zum nächsten Arzte bringen. Nachdem ihm von einem Arzte der Verband angelegt war, wurde der verletzte junge Offizier nach dem Krankenhause gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb. Die Darstellung, daß ein Unglück geschehen sei, erschien an sich durchaus glaubwürdig. Die Leiche wurde dann auch zur Beerdigung freigegeben. L. löste bald darauf seinen Gehalt auf. Die Stütze seiner Frau zog nach Brandenburg a. d. N., das Ehepaar wurde am 22. Nov. „unbekannt auf Reisen“ abgemeldet und wohnt seit Anfang Dezember am Kurfürstendamm in Berlin. Von Brandenburg aus machte nun Ende v. Mits. die frühere Stütze die Mitteilung, daß es sich bei jenem verhängnisvollen Vorgang am 29. Septbr. nicht um ein Unglück, sondern um ein Verbrechen handle. Die Schöneberger Kriminalpolizei leitete darauf eine Untersuchung ein und die Stütze wurde am 27. Dezember in Brandenburg einem langen Verhör unterzogen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei hatten ein Ergebnis, daß sich mit den Aussagen der Stütze deckte. L. wurde darauf verhaftet. Er legte ein Geständnis ab und wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

— Bierzigjähriges Jubiläum der Zehnpfennigmarke. Am Neujahrstage waren es vierzig Jahre, daß die Zehnpfennigmarke das Licht der Verkehrsweit erblickte, ein Vorläufer der deutschen Einheit, wie der „Stadde-ratsch“ damals prophetisch ausrief. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts galt in Deutschland für die Portoberechnung von Briefen ein buntes Gemisch von Tarifen. Die Austarierung eines Briefes von einem Ende des Deutschen Reiches zum anderen war selbst für geübte Postbeamte eine schwierige Aufgabe. Erst den Bemühungen des an die Spitze der preussischen Postverwaltung berufenen Staats- und Handels-minister v. D. Heydt gelang es am 6. April 1850, den deutsch-österreichischen Postverein zwischen Preußen und Oesterreich herbeizuführen, dem bald darauf die übrigen deutschen Staaten mit selbstständigen Postverwaltungen und auch die fürstlich thurn- und taxisische Postverwaltung beitraten. Ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen kam jetzt ein vereinfachter Briefportotarif zustande. Der entscheidende Schritt erfolgte freilich erst 17 Jahre später. Die am 25. Juni 1867 in Kraft getretene Verfassung des Norddeutschen Bundes bestimmte, daß das Post- und Telegraphenwesen der Bundes-Beaufichtigung und Befehlsgebung unterliege. Vor allem wurde ein einheitlicher Tarif für Briefe und andere Postverwendungsgegenstände geschaffen. Vom 1. Januar 1868 ab wurde für den einfachen Brief in ganz Deutschland das Porto auf den Einheitsfuß von 1 Sgr. ermäßigt, eine Er-rungenschaft, die allenthalben im Vaterlande mit der größten Genugtuung aufgenommen wurde.

— Leichte Ware. Herr: Was suchen Sie denn? — Student: Mein Portemonnaie hab' ich verloren. — Herr: „Oh, bei dem Wind werden Sie's kaum mehr finden!“

— Immer Militär. Leutnant A.: „Da steht ja das Bild Deiner Schwiegermutter auf Deinem Schreibtisch.“ — Leutnant B.: „Ja, markierter Feind.“

**Wettervorhersage** für den 9. Januar 1908. Vorwiegend trübe mit Regenfällen, stark auffrischende von Südwest nach nordwest wehende Winde, milde.

## Braut-Seide

v. Mk. 1.35 ab  
— Kollfret! — Muster an Jedermann! —  
Seidenfabrik, Heuneberg, Zürich.

### Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenhof

vom 1. bis mit 7. Januar 1908.

**Aufgebote:** a. hiesige: Der Rater Ernst Emil Baumann hier mit der Stickerin Johanne Margarethe Staab hier. Der Maschinistler Mag Emil Dössel hier mit der Stickerin Martha Elsa Unger hier. Der Kaufmann Ernst Scheiter hier mit der Marie Clara Rieß hier. Der Fabrikarbeiter Ernst Max Unger in Blauenhof mit der Helene Elsa Baumann in Blauenhof.

b. auswärtige: Der Schauspieler Paul Schmidt in Di. Krone mit der Schauspielerin Friederike Elisabeth Rod daselbst. **Gehilfen:** Der Wirtschaftsgeldbesitzer Hermann Willy Bieschmidt hier mit der Olga Felicie Unger hier. Der Friseur Ernst Max Böhler in Schnarranne mit der Stickerin Frieda Bertha Wiltcher hier.

**Geborene:** Nr. 1—8. Paul Oskar, S. des Schieferbeders Oskar Walter Wiltcher hier. Walter Arthur, S. des Maschinistlers Emil Walter Müller hier. Irma Gertr. L. des Waldarbeiters Ernst Emil Rüsse hier. Kurt Alfred, S. des Hausmanns Curt Louis Strobel hier. Horst Hellmut, S. des Bergmanns Eduard Albin Beier hier. Doris Gertr. L. des Raders Friedrich Hermann Beier hier. Ein Sohn des Rangierführers Max Rudolf Fiedler hier. Außerdem 1 unehel. Geburt.

**Storbefälle:** Nr. 1—6. Marie Elise Batowsky geb. Bergner, Ehef. des Richters Friedrich Wilhelm Batowsky hier, 34 J. 1 M. 7 T. Walter Kurt, S. des Maschinistlers Emil Walter Müller hier, 2 T. Wilhelm mine verto. Unger geb. Flach hier, 83 J. 10 M. 23 T. Christiane Wilhelmine Baumann hier, 77 J. 8 M. 10 T. Alma Helene Seidel geb. Fegold, Ehefrau des Strickmaschinenbesizers Karl Hermann Seidel hier, 41 J. 8 M. 6 Tage.

### Neueste Nachrichten.

— Blauen i. B., 8. Januar. Wie der „B. N.“ aus Tannenbergesthal meldet, ist dort gestern Abend die Mech. Weberei von Eduard Kessel, in der 350 Webstühle standen, mit den dazu gehörigen Maschinen vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1. Mill. Mark geschätzt. Es wird Brandsicherung vermutet. Die Ledertuch- und Wachsdruckfabrik ist nicht in Mitleiden-schaft gezogen und nimmt in dem vom Feuer verschont ge-bliebener neuen Teil ihren Fortgang, ca. 130 Arbeiter sind brotlos geworden.

— Kiel, 8. Januar. Gestern früh wurde die Frau eines hiesigen Malers in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden. Man vermutete zunächst einen Unglücksfall. Bei der näheren Untersuchung ergab sich aber, daß allem Anschein nach ein Raubmord vorliegt. Ein vorgestern zugereister Mann, den die Frau als Mieter aufgenommen hatte, hatte sie augenscheinlich mit Petroleum übergoßen und angezündet. Es wurden etwa 70 Mk. geraubt. Der mutmaßliche Täter ist flüchtig.

— Innsbruck, 8. Januar. Auf einer Grenzstation der österreichisch-schweizerischen Grenze wurden zwei russische Anarchisten verhaftet. Sie hatten vier Koffer bei sich, in denen Waffen und 34000 Patronen gefunden wurden.

— Rom, 8. Januar. Gestern früh beschäftigte der König das seit 25 Jahren im Bau begriffene Viktor Emanuel-Denkmal, dessen Bau alle paar Monate durch Mangel an Material unterbrochen wurde. Auch diesmal war eine Anzahl sonst beim Denkmal beschäftigter Steinmetzen arbeitslos. Die Leute begrüßten den König mit den Rufen: Wir wollen Brot, wir wollen Arbeit. Polizei und Karabiniere umringten die Steinmetzen, von denen etwa 60 verhaftet wurden. Da aber die Verhafteten erklärten, sie hätten den König nur auf ihre traurige Lage aufmerksam machen wollen, wurden sie sofort wieder in Freiheit gesetzt.

— Rom, 8. Januar. Gestern sollten die Mieter der Societa Risamamonto, die sich weigerten, ihre Miete zu zahlen, in Massen exmittiert werden. Um Unruhen vorzu-beugen, willigte die Societa ein, die Exmittierung bis zum 11. Januar zu vertagen. 10000 Demonstranten durchzogen gegen Abend die von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Stadtviertel und zwangen die Arbeiter bedeutender Betriebe, die Arbeit einzustellen, während die Demonstranten allerlei Erzeffe verübten.

— Madrid, 8. Januar. Herr und Frau Pichon wurden gestern vom König und der Königin empfangen.

— Madrid, 8. Januar. Die gesamte hiesige Presse widmet dem französischen Minister des Auswärtigen Pichon, aus Anlaß seines Besuchs in der Hauptstadt freundliche Willkommensgrüße, bleibt aber sonst sehr zurückhaltend. Was die spanisch-französische Aktion in Marokko betrifft, so betonen die Blätter immer wieder, daß Spanien sich in kein kriegerisches Abenteuer einlassen wolle. Dagegen scheint die Regierung bedeutend zu gunsten der französischen Auffassung umgestimmt zu sein. Von glaubwürdiger Seite verlautet nämlich, Spanien werde in Bälde ein 6000 Mann starkes Korps nach Nordafrika übersehen.

— Madrid, 8. Januar. Aus Veranlassung des Besuchs des französischen Ministers des Auswärtigen, Pichon, sagte das größte Blatt Madrids, „Imparcial“, es glaube nicht, daß ein so kühler Kopf wie Pichon sich der Hoffnung hingebe, daß ein Höflichkeitsbesuch es vermögen werde, die von Spanien eingenommene Riffschnur in seiner Marokko-Politik zu ändern. Leider scheine in höheren Kreisen eine andere Ansicht Platz gefunden zu haben und die öffentliche Meinung zeige sich sehr besorgt, daß Pichons Besuch einen folgenschweren Wendepunkt bedeuten dürfte.

**Kieler Sprotten**  
ff Brühwürstchen  
Rehrüden und Keulen  
empfiehlt **Max Steinbach.**

**Röchin gesucht.**  
Ich suche per 1. Februar oder 1. März ein ruhiges, unabhängiges, jüngeres Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann und häusliche Arbeiten übernimmt, bei 25 Mark Lohn und guter Behandlung. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Einige geübte**  
**Stidmädchen**

Paul Richard Müller.  
**Türe zu!**  
Zärenschließer (schließt von selbst) für alle Haus-, Hof- u. Stubentüren empfiehlt bestens  
**Max Baumann.**

**Spratt's Patent**  
**Handkuchen und**  
**Geflügelfutter**

hält stets auf Lager und empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**  
**1 Siebelstube mit Hammer**  
an alleinstehende Person sofort zu vermieten.  
Offert. unt. **B. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Belagartikel u. Borten**  
(Braids).  
Gut etablierter Londoner Agent sucht die Vertretung leistungsf. Fabrikanten. Prima Referenzen. Off. erbeten an E.W. Fletcher, 128 u. 129 Cheapside, London EC.

**Langholzlastschlitten**  
(fast neu) verkauft preiswert  
**Paul Leonhardt,**  
Aue i. Erg., a. Bahnhof.

**Abonnements**  
auf das „Amts- und Anzeiger-Blatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den künftigen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.  
**Expedition des Amtsblattes.**



# Königliches Gymnasium zu Plauen i. V.

Die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung Ostern 1908 (Montag, den 27. April) nimmt der Unterzeichnete von **Rittwoch, den 8. Januar bis Sonnabend, den 1. Februar** in seinen Sprechstunden (Montag bis Freitag von 11 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr, Sonnabend von 12 bis 1 Uhr) entgegen.

Beizubringen sind **Geburts- od. Taufzeugnis, letzter Impfschein, letztes Schulzeugnis, für Konfirmierte Konfirmationschein.** Gute Pensionen können in genügender Zahl nachgewiesen werden.

Plauen, den 2. Januar 1908.

Rektor Dr. Angermann.

# Eibenstock—Paris.

Den verehrl. Interessenten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **heutigem Tage einen Schnelldienst Eibenstock—Paris** eingerichtet habe, welcher eine **Reisezeit innerhalb 3 Tagen** garantiert.

Mein dortiger Vertreter, die **Spezialfirma Carl Rossner**, sowie mein **Haus in Plauen** sind zu jeder Auskunft bereit und bitte ich, sich mit Benannten gefl. in Verbindung setzen zu wollen.

**Paul Lahaye, Paris u. Amanweiler.**

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und meines Sohnes treusorgender Mutter sowie für die zahlreichen Beileidsarten und Kranzspenden sage allen herzlichsten Dank.

Ebenso danke ich den lieben Nachbarn für die Trauermusik am Grabe meiner teuren Verschiedenen. Den lieben Sangesbrüdern des Gesangsvereins „Orpheus“ meinen tiefgefühlten Dank für die am Sarge gesungenen Lieder.

Ferner herzlichen Dank den Freundinnen der Verschiedenen und den Freundinnen vom Gesangsverein für die herrliche Spende.

Der trauernde Gatte  
**Wilhelm Bukowsky.**

Eibenstock, 6. Januar 1908.

## Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Eibenstock** zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn **Zeichner Strobel, Keuthersweg 4**, die

# Schuhmacherei

selbständig betreibe. Es wird mein Bestreben sein, eine werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

**Emil Horbach, Schuhmachermstr.**

Eibenstock, 8. Januar 1908.

Eine freundliche Erkerstube mit 2 Schlafstellen ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Wiesenstraße 7.

**Amser u. Sodener Pastillen**  
Lakritzen, Cachou  
Salmiak-Pastillen  
Spitzweg-Bonbons  
Malzbonbons, Malzextrakt  
Fenchelhonig

bewährte Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt bestens die Drogehandlung von **H. Lohmann.**

Zwei eigensinnige **Stickmädchen** als Vorarbeiterinnen bei gutem Lohn sofort gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**Hugo Tröger, Deutsch. Haus,** Annahme für Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ringel, Glauchau.

**Hühneraugen** beseitigt man schnell u. schmerzlos mit **Bergers Spezialmittel.** Allein echt à 60 Pf. bei **H. Lohmann.**

**Ein Zimmer,** heizbar, möbliert, für 1 Herrn billig zu vermieten **Bergstr. 8, II.**

**Guten Sticker** an neue 2 fad. % nicht **H. Klemm.**

**Gas-Kronen, Zuglampen, Ampeln, Leuchten, Wand- und Doppelarme.**

## Glühkörper

Marke „Lorol“. Alleinverkauf für Eibenstock.

**Jenaer Cylinder, Schirme, Leuchten, Lampen, Reflektoren, Selbstzähler u. s. w.,** nur prima Qualitäten empfehle billigst.

Reparaturen, Verlängerungen oder Umlegungen der Gasleitungen sowie alle Reparaturen schnell und solid.

**Max Baumann.**

## Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute morgen **1/10 Uhr** nach schweren mit Gebuld ertragenen Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Alma Seidel geb. Petzold** in ihrem 42. Lebensjahre sanft und ruhig in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Familie Seidel nebst Angehörigen.

Eibenstock, d. 7. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts., vom Trauerhause aus statt.

## Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne Zähne.

Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Lilienmilchseife**

v. **Bergmann & Co.,** Nadebul mit Hauptniederlage: **Stedenpferd.**

à St. 60 Pf. bei: **Apotheker Wilm.**

## Welcher Fabrikant

gibt Arbeit für Schiffenmaschinisten auf neuen Maschinen. Selbige sind in allen Arbeiten bewandert.

**Max Strobel, Emil Dressel, Gießfeld i. B.**

## Ein Arbeitsmädchen

kann Kost und Logis erhalten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Frischer Schellfisch

trifft ein bei

**Max Steinbach.**

## Gesellschaft Freundschaft.

Drute Donnerstag abend: Hotel Reichshof

## Haupt-Versammlung.

## Kaufmännischer Verein.

## III. öffentlicher Vortrag

Freitag, den 10. Januar 1908

im „Feldschlößchen“.

Fräulein **Friderike Stritt, Dresden: Aeltere und neuere Dichtungen erster und heiterer Art.**

Eintrittskarten sind bei den Herren **C. E. Voss** und **G. Emil Tittel** erhältlich.

## Turnverein Eibenstock.

## ordentliche Hauptversammlung

findet am **25. Januar a. e., abends 9 Uhr** im Vereinslokal Bürgergarten statt.

### Tagesordnung:

- 1) Geschäftliches.
- 2) Berichte.
- 3) Haushaltplan.
- 4) Wahlen.
- 5) Festsetzung des Eintrittsgeldes und der Steuern.
- 6) Anträge.
- 7) Sonstiges.

Anträge müssen bis zum 21. Januar beim Vorstand eingereicht sein. Die Hauptversammlung ist auf jeden Fall beschlußfähig.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein

**Der Vorstand,**  
den 6. Januar 1908. **Johannes Köpfer, 3. B. Vorsteher.**

## Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 41 Jahren rühmlichst bekannte

## Rheinische Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. D. Zickelmeier** in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stichhusten** etc. befallen sind. Dieses hoch köstliche, leicht verdauliche Präparat (ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene **rheinische Trauben-Brust-Honig** unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Retorikanten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1<sup>1/2</sup> u. 3 M. in Eibenstock bei

**Emil Hannebohn.**



## Preussische Staatsanleihe von 1908.

Auf die bei der Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin als alleinige Zeichenstelle bis zum 14. dieses Monats aufgelegte

## Preussische Staatsanleihe zum Kurse von 98<sup>1/2</sup> %

**Verzinsung 10 Jahre 4 %,**  
**darnach 5 Jahre 3<sup>3/4</sup> %,**  
**alsdann 3<sup>1/2</sup> %.**

nehmen wir Anmeldungen kostenfrei entgegen.

## Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

## Im Schweisse

seines Angesichts



hat man früher die Schuhe gebürstet. Vergangene Zeiten! Mit **Nigrin** genügt es, das Schuhzeug leicht mit einem Lappen zu reiben. Hochglanz im Moment!

## Lose

der **153. Königl. Sächs. Landeslotterie** (Ziehung der 2. Klasse am 8. u. 9. Januar 1908) hält empfohlen

**Gustav Emil Tittel.**

## Mein Zahn-Atelier

befindet sich jetzt **Bergstraße — Ecke Südstraße 2, 1 Tr.** — im Hause des Herrn **Uhrmacher Graupner.**

Hochachtungsvoll **P. Rossner, Zahntechniker.**

## Einen Aufpasser

sucht sofort **Arno Schmidt.**

## Täglich frische Milch u. Sahne,

Milch Ltr. 22 Pf., Sahne Ltr. 80 Pf., einen großen **Bocken Böklinge,** Riste 1 M. 5 Pf. empfiehlt

**J. Hauschild.**

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen, welche uns zu unserer **silbernen Hochzeit** dargebracht wurden, sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.  
Eibenstock, 6. Januar 1908.  
**Ernst Martin u. Frau.**

## Husten-

bonbon „**Farré**“, Pat. 30 Bfg. bei Husten u. Heiserkeit unübertroffen. Apotheke u. Drogehdl. von **E. Wiss.**

Eine gutgehende 2 fad. % **Maschine zu verkaufen.** **Rengasse 2.**

## Aufpasser

für sofort gesucht. **Bahnhofstraße 8.**

## Frischer Schellfisch

und Geforellen treffen **Donnerstag** früh ein bei

**Johanne verw. Plechschmidt.**

## Läufer Schweine

und **Ferkel,** beste Rasse, empfehlen **Gebr. Mückel, Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.**

## Garçon-Wohnung

somit oder später zu vermieten. **Carlsbaderstr. 29, I.**

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage eine **Ausverkaufs-Preisliste** des Modewarenhauses **Hugo Frey** hier, worauf hiermit hingewiesen sei.

## Haus-Ordnungen

empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Fahrplan

der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.**

Bon **Wilkau** nach **Carlsfeld.**

	Früh	Norm.	Nachm.	Abd.
Karl Wilkau	8,22	9,28	3,16	7,24
Kirchberg (Hpt.)	8,04	10,02	3,48	8,10
Kirchberg (Hpt.)	8,09	10,07	3,53	8,16
Saupersdorf II	8,16	10,14	4,00	8,23
Saupersdorf I	8,22	10,21	4,07	8,29
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	8,36
Härenwalde	8,49	10,48	4,34	8,56
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	9,03
Rothenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,24
Stützengrün	7,28	11,28	5,10	9,32
Reuße	7,39	11,41	5,28	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,58	5,38	9,00
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,06
in Wilschhaus	8,10	12,18	5,57	9,20
aus Wilschhaus	8,28	12,40	6,20	9,36
Wilschhaus	8,38	12,50	6,30	9,46
Wilschmätle	8,48	1,00	6,40	9,56
Biedhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,08	1,20	7,00	9,15

Bon **Carlsfeld** nach **Wilkau.**

	Früh	Norm.	Nachm.	Abd.
Karl Carlsfeld	—	8,00	9,22	3,18
Biedhammer	—	8,10	9,42	3,22
Wilschmätle	—	8,18	9,50	3,30
Wilschhaus	—	8,28	9,58	3,38
in Wilschhaus	—	8,34	10,08	3,46
aus Wilschhaus	—	8,18	12,36	6,15
Oberschönheide	—	8,32	12,52	6,34
in Schönheide	—	8,38	12,56	6,38
aus Schönheide	—	4,35	8,38	1,00
Reuße	—	4,41	8,44	1,06
Stützengrün	—	4,51	8,54	1,16
Rothenkirchen	—	4,58	9,03	1,25
Obercrinitz	—	5,11	9,16	1,39
Härenwalde	—	5,18	9,22	1,46
Hartmannsdorf	—	5,21	9,26	1,58
Saupersdorf I	—	5,27	9,41	2,05
Saupersdorf II	—	5,48	9,47	2,11
Kirchberg (Hpt.)	—	5,50	9,54	2,18
Kirchberg (Hpt.)	—	5,59	10,08	2,29
Wilkau	—	6,23	10,27	2,56